

Die Beobachtungszeit dauerte von 11—15 Uhr. Das Wetter war abwechselnd sonnig-wolkig, aber ständig warm und windig.

Aus obiger Aufstellung ergibt sich folgendes:

1. Die Zahl der Brutvögel in dem beschriebenen Biotop ist verhältnismäßig gering. Von den 16 aufgeführten Arten müssen die letzten 7 als nicht in diesem Biotop brütend betrachtet werden. Diese Artenarmut liegt wohl in der Beschaffenheit des Biotops selbst begründet. Das Naturschutzgebiet „Am Bocksbart“ weist immerhin nur dürrtigen Bewuchs auf. Die freiliegende Kuppe in 400—415 m Höhe ist den Winden ausgesetzt. Wegen des Fehlens von Wasserstellen fehlt den Vögeln jegliche Gelegenheit zum Trinken und Baden.

2. Als recht gut ist der Bestand an Goldammern anzusehen (5 Brutpaare).

3. Meisen (außer Schwanzmeisen) fehlten vollständig, was wohl in dem Mangel an Nistgelegenheit begründet sein dürfte. Jedoch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Meisen zu Paaren oder in Flügen aus den umliegenden Waldungen das Gebiet befliegen und absuchen werden.

4. Mistel- und Singdrosseln wurden nicht festgestellt.

Nachträge zur Moosflora des Naturschutzgebietes „Heiliges Meer“ bei Hopsten

F. K o p p e, Bielefeld

Seit meiner Zusammenstellung der Moose des Naturschutzgebietes „Heiliges Meer“ bei Hopsten (1931) bin ich noch mehrfach im Gebiet gewesen und habe dort 5 weitere Arten festgestellt; ferner wurden bei biologischen Lehr- und Studiengängen noch 2 Moose neugefunden, und schließlich sind noch Änderungen nötig, die sich aus meiner jetzigen gegenüber der damaligen Artauffassung von einzelnen Moosen ergeben. Mehrere dieser Neufunde und -auffassungen sind schon in meiner Moosflora von Westfalen und in den Nachträgen dazu (1952) mitgeteilt. Ich fasse hier aber alles zusammen, was sich gegenüber der ersten Arbeit zur Moosflora des Schutzgebietes neu ergibt.

Cephalozia Lammersiana (Hüb.) Spruce wurde damals als Varietät von *C. bicuspidata* angesehen und deshalb von mir nicht beachtet. Mehrfach auf nassem Heidetorf am Gr. Heiligen Meer und am Erdfallsee.

Cephalozia macrostachya Kaal. hielt ich damals für *C. media*, die im Gebiet nicht vorkommt. An nassen Moorstellen am Heideweier und am Großen Heiligen Meer.

Calypogeia Muelleriana (Schffn.) K. Müll. wurde damals zu *C. trichomanis* gezogen; es ist im Gebiet die häufigste Art der Gattung, *C. trichomanis* im Sinne von K. Müller (mit blauen Ölkörpern) fehlt.

Microlepidozia silvatica (Evans) Jörg. — Auf feuchtem Sand am Erdfallsee (16. 7. 1950) und am Gr. Heiligen Meer (1955).

Sphagnum inundatum (Russ.) Wtf und *Sph. rufescens* Br. germ. sehe ich nicht mehr als selbständige Arten an. Im Schutzgebiet sind es wohl stets Formen von *Sph. auriculatum*, die Warnstorfs Beschreibungen der genannten Arten entsprechen.

Sphagnum rubellum Wils — Oligotrophes Moor dicht westl. d. Chaussee (1950).

Sphagnum magellanicum Brid. — Wie vorige Art.

Fissidens adiantoides (L.) Hdw. — Am Ostufer des Erdfallsees (Mooskundlicher Kurs 1955).

Dicranum spurium Hdw. — Heide an der Nordseite des Großen Heiligen Meeres (1950).

Fontinalis antipyretica L. — Ostufer des Erdfallsees (1955).

Drepanocladus lycopodioides (Schwgr.) Wtf. — Sumpfstelle an der Ostseite des Erdfallsees (1950).

Hypnum ericetorum (Brid.) Paul habe ich früher als Varietät von *H. cupressiforme* gebracht, sie wird aber besser als Art aufgefaßt.

Polytrichum commune L. var. *perigoniale* Mich. — Die Varietät habe ich damals nicht unterschieden, sie ist auf nassem Heideboden verbreitet, die Hauptart findet sich in Erlen- und Birkenbrüchen.

Zur Zeit sind aus dem Schutzgebiet 42 Leber-, 15 Torf- und 52 Laubmoose, also 109 Arten bekannt, einige weitere dürften sich bei fortgesetzten Untersuchungen noch finden lassen.

Schriften

K o p p e, F., 1931, Die Moosflora des Naturschutzgebietes „Heiliges Meer“ bei Hopsten. — Abh. Westf. Prov.-Mus. f. Naturkunde Münster 2, 103—120.

—, —, 1952, Nachträge zur Moosflora von Westfalen. — Ber. Natw. Ver. Bielefeld 12, 61—95.

Beitrag zur Pilzflora des Naturschutzgebietes „Huronensee“

A. R u n g e, Münster

Das etwa 5 km nördlich von Münster gelegene, 7,3 ha große Naturschutzgebiet „Huronensee“ ist mit einer dichten Stacheldrahtumzäunung eingefriedigt und so für unbefugte Besucher nur schwer zugänglich. Infolgedessen kann sich die Pilzflora verhältnismäßig ungestört entwickeln. Bei meinen wiederholten Kontrollgängen bemerkte ich nicht, daß Fruchtkörper gesammelt oder umgestoßen waren.